

# Mohnblumen

Autor(en): **Lienert, Otto Hellmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673081>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Ich wäre halt der Meinung, dieser Verlobungs-schmaus solle gleich auch noch verwechselt werden. Den übernehmen wir, wenn es dir recht ist, Wettermann.“

Enoch Ramsberger steht einen Augenblick wie versteinert. Hierauf macht er einen Luftsprung und schließt Semi Stöhr in seine Arme. „Du bist einfach ein Idealmensch! Dir sind von mir aus alle Sünden verziehen — bis auf eine einzige: daß du mir damalen die Partie weggezackt hast. Und wenn es dir recht ist, so macht meine Wenigkeit gleich beim Essen mit, wir lernen uns dabei vielleicht sogar etwas näher kennen.“

„Einverstanden!“ bestätigt der Beeribrunner vergnügt. Und nun sagt ihm der Wetter, die hohle Hand vor den Mund haltend, etwas ins Ohr, freilich laut genug, daß es auch die andern verstehen können. „Das muß ich schon bekennen, Wettermann: mit der Kuh hab' ich dich erwischt. Das Luder schlägt wie ein Roß. Allerdings meistens nur beim Melken.“

„Derlei Wetterstücklein nimmt man in den Kauf,“ gibt Samuel Stöhr guten Mutes zurück. „Ich bin darum doch mit dem Tag zufrieden. Man sagt nicht umsonst, es habe sich schon manche gefehlte Kuh gebessert, wenn sie in einen rechten Stall kam. — Und daß ich's nicht vergesse“ — damit wendet er sich in recht galanter Weise mit

einer Verneigung an Annette — „auch die Jungfer Bas ist allerfreundlichst zu dem Schmäuslein eingeladen. Das hilft ihr dann gleich ein wenig über das Studium hinweg.“

„Mit dem Studium werd' ich schon allein fertig,“ erklärt Annette schnippisch. „Aber jetzt mit ans Essen zu kommen? Phuu! Nicht um ein Vermögen!“

„Ich habe dir leider etwas zu sagen vergessen,“ wendet sich der Rebhofer jetzt verstohlen an seine Tochter. „Der neue Verweser an der Bleikener Schule, Herr Fingerli, wird uns fünf oder sechs Stücke auf dem Klavier zum besten geben während dem Essen. So eine Art Tafelmusik. Ich habe ihm den Klimperlohn dummerweise schon ausbezahlt.“

Annette fühlt sich plötzlich wie neugeboren. „Waas — Musik? Musik...!“ Sie steht bereits am Spiegel, um sich noch schöner zu machen.

Außer ihr sind alle zum Aufbruch bereit. Enoch Ramsberger ist glücklich, sein Essen untergebracht zu haben. „Ich hätte die beste Lust, bis die dort fertig angezogen ist, meine Rede loszulassen, die ich auf den heutigen Abend bereitgemacht habe; nur müßte ich sie halt neu zu Faden schlagen, weil ein paar Gesäsklein nicht mehr passen.“

„Ich glaube, du kommst ganz gut mit fünf Worten aus,“ meint Samuel Stöhr gelassen. „Es ist alles in Butter!“

## Mohnblumen.

Es loht der Mohn wie junges Blut,  
So morgenschön im Aehregrund.  
Die Sonne auf dem blauen Thron,  
Sie lacht ihr Gold aus vollem Mund.

Es wandern Wolken, mollig, weiß,  
Zu Mittag, unterm Himmelsdach.  
Mohnblumen sehen duftend, heiß  
Und sommermüde ihnen nach.

Die Abendglocke singt den Gruß  
Vom alten Turm ins Hügelthal.  
Der Mohn in mildem Feuerkuß  
Erbebt in Freuden, tausendmal.

Ein Luftzug, odemleicht und sacht,  
Bläst aus der Blüten bunte Zier.  
Ihr lieben Lämplein, gute Nacht,  
Die Sterne und der Mond sind hier.

Otto Hellmut Lienert.

## Vichy,

die Königin der Badeorte, heute provisorische Hauptstadt Frankreichs.

Wer hätte nicht schon von den Vichy-Stat-Mineralwassern oder von dem Sel-Vichy und den Pastillen gehört, die ihrerseits aus den weltbekanntesten Wassern durch Verdunstung gewonnen werden? Und doch ist das mit einem Großteil der

französischen Geschichte früher schon verbundene Städtchen am trügen Allier erst kürzlich, in der tragischsten Stunde des stolzen Frankenreiches, in den Lichtblick der ganzen Welt getreten. In Zentralfrankreich, am Rande der Auvergne ge-